



Poporo und eine Tasche für Cocablätter immer dabei: Das Kogi-Oberhaupt Mاما José Gabriel war am Samstag zu Besuch auf dem Rosenberg in Wila.

Nick Soland

Wasserleitung wird aufgehoben

BAUMA Der Baumer Gemeinderat hat in Absprache mit der Feuerwehr entschieden, die Wasserleitung von der Gublenstrasse in die Siliseggstrasse inklusive Hydrant aufzuheben. Dies geschieht im Zusammenhang mit der Erneuerung der privaten Zufahrtsstrasse Gublenstrasse 6 und 8 – ein Kredit von 29000 Franken wurde für die Arbeiten, die bereits begonnen haben, bewilligt.

Die Wasserleitung führt quer durch eingezontes, noch nicht überbautes Bauland. Der Gemeinderat entschied im Hinblick auf die Bebauung der Grundstücke, heisst es in einer Mitteilung. Die Versorgungssicherheit könne mit einer bestehenden Ringleitung sichergestellt werden. zo

In Kürze

PFÄFFIKON

Gospelchor ist zurück

Nach einem Jahr Unterbruch probt der Gospelchor Pfäffikon wieder. Kommen Mittwoch um 20.20 Uhr beginnen in der reformierten Kirche Pfäffikon die Proben für das neue Projekt. Eingeladen sind alle, die Freude am Singen haben. Eine Anmeldung ist nicht nötig. Mit diversen Konzerten endet das Projekt im März des nächsten Jahres. Der Chorleiter ist unter der Telefonnummer 055 2451590 erreichbar. zo

WILA

Roger Köppel in Wila

Diesen Donnerstag um 20 Uhr referiert Roger Köppel in Wila zum Thema «Asylchaos – wie weiter?». Es handelt sich um eine Standortbestimmung aus bürgerlicher Sicht, organisiert von der SVP. Der Anlass findet im Schulhaus Eichhalde statt. zo

Ein Hüter der Erde auf dem Rosenberg

WILA Mit Mاما José Gabriel beehrte ein ganz besonderer Gast den Rosenberg in Wila. Das Oberhaupt der Kogi-Indianer, die sich als Hüter der Erde sehen, wurde auserwählt, den Kontakt zu «den kleinen Brüdern» aufzubauen.

Eindrücklich und wie von einer anderen Welt sah er aus, wie er dasass in seinem weissen Gewand, dem kegelförmigen Wollkappi auf dem Kopf und die Hände über dem Bauch gefaltet. Er sprach kein Wort, hörte nur zu was ihm die Übersetzerin auf Spanisch sagte, nickte ab und zu und schien innerlich zu lächeln. Mاما José Gabriel ist ein Mاما, ein Oberhaupt, Weiser, Schamane oder auch Ältester der Kogi-Indianer. Bunkwamaku, wie sein Kogi-Name lautet, ist auf den Rosenberg in Wila gekommen, um mit seinen «kleinen Brüdern» in einem Workshop das Bewusstsein für die ökologischen Herausforderungen zu vertiefen und nach entgeltlichen Lösungen zu suchen.

Die Kogi sehen sich als die grossen Brüder und Hüter der Erde. Ihre Heimat, die Sierra Nevada im Nordosten Kolumbiens, nennen sie «El Corazon del Mundo», das Herz der Welt. Wenn das Herz krank sei, sei die Erde krank und wenn das Herz sterbe, sterbe die Erde, glauben sie.

Andere Denkmuster

Erstmals auf die Kogi gestossen ist Rosenberg-Gastgeber Rolf Stocker 1992 als Rucksacktourist in Kolumbien. «Der Besuch der «ciudad perdida», der verlorenen Stadt, hat mich damals sehr

«Die verlorene Stadt hat mich sehr berührt – ich wollte mehr über die Kogis erfahren.»

Rolf Stocker,
Organisator

berührt – ich wollte mehr über die Kogis erfahren», erzählt der gelernte Maschinenmechaniker, Lokomotivführer, Sozialpädagoge, Entwicklungshelfer und Naturpädagoge.

Nachdem Stocker den Kursleiter Oliver Driver in Köln kennenlernte und Mاما José Gabriel erstmals in einem Vortrag hörte, lud er ihn in die Schweiz ein. «Der Mاما möchte uns zeigen wie man sich mit anderen Denkmustern mit der Welt auseinandersetzen kann», erzählt Stocker. Diese Spiritualität sei allerdings nicht immer einfach zu begreifen.

Mاما José Gabriel bat die Workshop-Teilnehmer denn auch, ein Stück mitgebrachte Baumwolle aus der Sierra Nevada zu berühren, es symbolisch mit an den Platz zu nehmen und sich von allen negativen Gedanken frei zu machen. Danach galt es, die Baumwolle symbolisch zurückzulegen und sich einmal im Gegenurzeigersinn um die eigene Achse zu drehen. Wortlos und mit einem feinen Lächeln nickte der 76-jährige Schamane den einzelnen Teilnehmern zu.

Starkes Herzklopfen hätten einige verspürt, andere erzählten von einer starken Energie. Positiv, wie negativ.

Schelte für kleine Brüder

Richtig wohl schien sich der Kogi im Garten des Rosenbergs zu fühlen. Mit einem Lächeln auf den Lippen und seinem Poporo, einem Gefäss für Puder aus Meeresschnecken in der Hand, schaute er sich alles genau an. Immer wieder griff er in seine Schultertasche, stocherte mit einem Stab im Poporo und spuckte nach einer Weile aus – ein Ritual, wie es jeder Kogi-Mann pflegt.

Denn jeder Kogi trägt eine Tasche mit Cocablättern mit sich, die auch bei Opfergaben und Zeremonien eingesetzt werden. Das Poporo gehört immer dazu: Das Meeresschnecken-Puder aus dem ausgehöhlten Kürbis wird mit einem Stab zu den Cocablättern im Mund geführt und löst so eine stimulierende Wirkung aus.

Radikale Abschottung

«Die Kogi-Indianer sind eines der letzten Völker dieser Erde, das sich seine ursprüngliche Kultur erhalten konnte. Sie schotten sich auch heute noch radikal nach aussen ab», sagt Kursleiter Oliver Driver. In ihrem Verständnis sei die Welt durch die «Grosse Mutter» erschaffen worden, indem sie eine Webspindel in das Gebirge der Sierra Nevada in Nordkolumbien stiess. Alles Leben sei in diesem höchsten Küstengebirge der Erde entstanden.

«Die Aufgabe der Mamas ist es, für das Gleichgewicht auf allen geistigen und materiellen Ebenen zu sorgen», sagt Driver. Die Weissen werden von den Ko-

gis als «kleine Brüder» bezeichnet, die mit der Erde so umgehen müssen wie kleine Kinder. Darüber habe sie sich schon viele Gedanken gemacht, erzählt in der Mittagspause die gebürtige Ukrainerin Natalia. «Wir müssen zuerst unsere Gedanken reinigen, nur dann finden wir Lösungen.»

Kogi-Kaffee in der Schweiz

Um ihre Rituale zur Heilung der Erde begehren zu können, benötigen die Kogis nicht nur reine Gedanken. Sondern auch ihre alten heiligen Stätten, ihr angestammtes Land, das ihnen geraubt wurde. Um diese Plätze zurückkaufen zu können, werden sie bereits von der kolumbianischen Regierung und von einigen NGOs unterstützt. Gleichzeitig haben die Weissen der Kogi erkannt, dass Gebete und Rituale allein nicht mehr ausreichen.

Deshalb reisen sie, die älteren Brüder nun um die Welt und sprechen darüber, wie die kleinen Brüder mit der Erde umgehen sollten. Um dies zu finanzieren, bauen die Kogi qualitativ

hochwertigen Waldkaffee an, der in der Schweiz als «Cafe Kogi» von Wara Nuna in Tafers verkauft wird.

Martina Gradmann

ANZEIGE



Hans-Ulrich
Lehmann

Roger
Köppel

- Arbeitsplätze sichern
- Schuldenstaat eindämmen
- Asylchaos beenden

Unternehmer
wählen

Liste 1
SVP
Die Partei des Mittelstandes